

**DAVID BERGER,**

*Thomas von Aquin begegnen* (Reihe „Zeugen des Glaubens“),

Augsburg: Sankt-Ulrich-Verlag 2002. 174 pp., € 11,90, ISBN 3-929246-77-5.

In einer Zeit, in der die Menschen sich daran gewöhnt haben, Informationen zwar schnell, aber dafür nur gering portioniert aufzunehmen, sind übersichtliche und ansprechend dargebotene Einführungen in eine komplexe Thematik von großer Wichtigkeit. Es ist darum begrüßenswert, daß David Berger, als Herausgeber des „Doctor Angelicus“ und Mitglied der Päpstlichen Akademie des hl. Thomas derzeit einer der eifrigsten Förderer des thomistischen Denkens in Deutschland, unter dem Titel „Thomas von Aquin begegnen“ eine allgemeinverständliche Hinführung zu Leben und Werk des großen Kirchenlehrers vorgelegt hat. Da vergleichbare Einführungswerke aus Theologenhand (z.B. Chenu) oft mittlerweile mehrere Jahrzehnte alt sind, war eine neue Darstellung dieser Art, wie sie nun in die handliche Reihe „Zeugen des Glaubens“ an der Seite weiterer beachtlicher Bände (z. B. M. Schlosser über Bonaventura, G. L. Müller über Kard. Newman) Aufnahme gefunden hat, längst überfällig.

Bei der Lektüre wird man alles finden, was ein Taschenbuch von rund 170 Seiten zum Thema darbieten kann.

Ein erster Teil (11-86) vermittelt in der Form eines biographischen Abrisses die wichtigsten Fakten zu Leben und Werk des Aquinaten. Dem mediävistisch nicht vorgebildeten Leser wird vom Vf. beiläufig und mit pädagogischem Geschick mancher Fachbegriff einer theologischen Epoche verständlich gemacht, die, wie das Vorwort mit Recht unterstreicht, für die meisten Zeitgenossen zunächst eine fremde Welt darstellen dürfte. Eine gründliche Kenntnis der Forschungsliteratur erlaubt es dem Vf., bei aller Bemühung um Allgemeinverständlichkeit nur gesicherte Informationen weiterzugeben und auf neue Ergebnisse der Wissenschaft ebenso wie auf offene Fragen hinzuweisen. Heiklen Themen, wie etwa der Stel-

lung des Aquinaten zur Ketzerverfolgung oder zum Judentum, wird nicht aus dem Weg gegangen (vgl. S. 40; 68f.; 85f.). Gut ausgewählte Anmerkungen, am Rand der Seiten optisch hervorgehoben, bieten biographische Kurzinformationen, machen Vorschläge für die vertiefende Lektüre und verweisen auf deutsche Übersetzungen der thomanischen Schriften.

Der zweite Hauptteil des Buches (88-171) ist einer Einführung in den Inhalt der thomanischen Theologie gewidmet. Dem Aufriß der theologischen Summe folgend, führt Vf. textnah durch alle von Thomas behandelten Traktate, von der theologischen Wissenschaftslehre bis hin zur Eschatologie. Mit Recht wird die Theozentrik betont, die den ganzen systematischen Entwurf durchdringt (92ff.), und der Vorwurf eines „stockwerkartigen“ Verhältnisses von Natur und Gnade bei Thomas zurückgewiesen, wie es zuweilen in neuscholastischen Entwürfen der Moderne zu finden ist (135f.). Wichtig ist auch die Erinnerung an das genuin thomistische Verständnis der Mystik (166), die nichts anderes als das Wirksamwerden der heiligmachenden Gnade – freilich nach Graden der Vollkommenheit gestuft – im Leben eines jeden Christen meint und damit meilenweit von einer weltfremden „Spezialfrömmigkeit“ entfernt ist, zu der sie der Psychologismus der katholischen Neuzeit nicht selten erklärt hat.

Wenige, aber sorgfältig ausgewählte Literaturangaben beschließen die Ausführungen (172ff.).

Es lohnt kaum, neben die Fülle von guten Informationen und Anregungen, die uns das vorliegende Büchlein vermittelt, Punkte der Kritik stellen zu wollen.

Sicherlich wird man über die Möglichkeit einer echt philosophischen Ethik bei Thomas anders denken können als Vf. (132), auch wenn man den originär theologischen Gesamtduktus der Summa nicht in Frage stellt. Die „bisweilen etwas hilflos gekünstelt erscheinenden“ Versuche des Aquinaten zur Vereinbarkeit von erworbenem und eingegossenem Wissen Christi (152) wären positiver zu bewerten gewesen, wenn man den Fortschritt hervorgehoben hätte, den Thomas in dieser subtilen Problematik gegenüber seinen scholastischen Vorgängern (und auch fast allen Nachfolgern!) erreicht hat. Die Erklärung des Substanzbegriffes auf S. 164 wird durch die Vermischung von „substantia prima“ und „substantia secunda“ im Sinne des Aristoteles unscharf. Schließlich wirkt der Brückenschlag, der an manchen Punkten der Darstellung zu Positionen der aktuellen theologischen Debatte geschlagen wird (vgl. S. 72; 77; 132; 156; 162), zuweilen etwas unvermittelt. Und doch erinnert uns Vf. gerade damit an die Grundintention, aus der heraus er seine Leser „Thomas von Aquin begegnen“ läßt: Mit Thomas erwartet uns keine Gestalt aus dem Museum, sondern ein zu jeder Zeit aktueller Heiliger und Denker, der auch und gerade dem Christen von heute Vorbild und Lehrer sein kann. Wer sich

zu ihm auf den Weg machen will, findet in David Bergers Buch einen hervorragenden Begleiter für die ersten Schritte.

*Thomas Marschler*